

Alltag auf Wunder

Start – Teil II

David Ohnemus, 17. August 2025

Wir sind wieder zurück, nicht nur aus den Ferien, sondern auch auf dem "Feld", auf dem wir am 19. Januar 2025 gestartet sind. Damals haben wir den Schwerpunkt "LEBEN - Wo Alltag auf Wunder trifft" für dieses Jahr festgelegt. Wir hatten eine Predigtreihe dazu und jetzt, nach den Sommerferien, gehen wir in Teil 2.

Stichwort: Alltag

Nach der Sommerpause kann der Alltag manchmal etwas heftig einsetzen. Es kann vorkommen, dass sich der Alltag erst wieder einpendeln muss. Trotzdem sind wir Fan vom Alltag, egal ob er reibungslos verläuft oder gerade etwas steinig ist. Das grösste Potenzial für Gottes Wirken in deinem Leben liegt genau dort, in deinem Lebensalltag. Es liegt nicht in der Kirche am Sonntagmorgen, denn das ist nur eine Stunde von 168 in einer Woche, was 0,6% deines Lebens ausmacht. Wenn Gott Raum in deinem Leben einnehmen soll, dann sind 0,6% nur der kleine Fingernagel deines Lebens. Das grösste Potenzial für Gottes Wirken liegt in den anderen 99,4%. Zieht man 30% für Schlaf und 1% für den Gottesdienst (mit Kaffee) ab, bleiben 69% übrig, was über einhundert Stunden pro Woche ausmacht.

Dieser Alltag ist heilig, genauso heilig wie die Zeit in der Kirche oder das Erheben der Hände im Worship. Der neutestamentliche heilige Boden ist nicht der Boden eines Kirchengebäudes, sondern der Boden, auf den du deinen Fuss setzt. Du bist der Tempel des Heiligen Geistes, und dieser Tempel ist mobil. Wo du bist, ist heiliger Boden. Der Alltag kann streng, überfüllt, langweilig, einsam oder überfordernd sein. Aber er ist der Ort, an dem Gott wirken möchte. Wir erwarten Gottes Wunder im Alltag.

Doch wie wird es konkret? Wie trifft Gottes Wirken unser alltägliches Leben? Die Erfahrung zeigt, dass es nicht einfach so passiert. Wir nicken zwar, denken, es sei eine schöne Sache, aber unser Alltag bleibt oft trist und "gottlos" im

Sinne von "losgelöst vom Göttlichen". Die gute Nachricht ist, dass du nicht Pastor, Prediger, Priester oder Missionar werden musst; wir müssen nur lernen, Gott in den Alltag zu lassen.

Trainingsfelder

In unserer Themenreihe gibt es vier Trainingsfelder.

1. Wir erzählen mutig **unsere Geschichten mit Gott**. Ziel ist es, natürlicher und unverkrampfter über unsere Erlebnisse mit Jesus zu sprechen. Wenn dich jemand fragt, wie dein Wochenende war, kannst du ihm auch vom Gottesdienst erzählen.
2. Wir hören auf die **Stimme des Heiligen Geistes** und reagieren darauf. Der Heilige Geist lebt in uns, ist hellwach und aktiv, nicht nur zum Schlafen da. Er spricht zu uns, und wir lernen, auf seine Stimme zu hören. Manchmal landet eine feine "Feder" Gottes in einer Alltagssituation. Wenn du zum Beispiel beim Abendessen mit jemandem sprichst, der seit drei Jahren Kniebeschmerzen hat, kann die Feder auf deiner Schulter landen und flüstern: "Frag, ob du jetzt für das Knie beten darfst". Dann hast du zwei Möglichkeiten: die Feder aufnehmen oder sie wegblasen. Leider bemerken wir die Feder oft gar nicht, weil wir so beschäftigt sind, und sie fällt einfach herunter.
3. Wir **beten mit Menschen**, die uns im Alltag begegnen. Das erfordert etwas Mut, aber wir wollen lernen, den Menschen unser Gebet anzubieten, indem wir einfach fragen: "Darf ich für dich beten?".
4. Wir laden **im Gottesdienst** dazu ein, **Jesus kennenzulernen**. Der Sonntagmorgen soll einen Moment beinhalten, in dem man sagen kann: "Ja, ich will heute Jesus in mein Leben lassen". Man kann ausprobieren, an den Glauben zu glauben, und sein Vertrauen in Jesus setzen. Dafür werden wir jeweils zu einem Gebet einladen.

Achtung: Evangelisation

Unser «verstecktes Ziel» mit dieser Serie ist *Evangelisation*. Das Wort "Evangelisation" lässt manche Menschen zusammenzucken, weil sie an Dinge wie Flyer-Verteilen, Bücherstände am Bahnhof oder aggressives Aufdrängen der eigenen Meinung denken. Solche Vorstellungen können Unbehagen auslösen, weil man selbst solche Situationen oft meidet. Daraufhin sagt man oft: "Das mit der Evangelisation überlassen wir denen, die die Gabe dafür haben".

Darum hat das Wort "Evangelisation" nicht den besten Ruf, was schade ist. Wir müssen die Schönheit dieses Wortes wiederentdecken. Das Wort "Evangelizo" kommt aus dem Griechischen und bedeutet "Gute Neuigkeiten Verkünder". Es ist ursprünglich kein frommes Wort, sondern war ein sehr alltägliches Wort. In der Antike, nach einer gewonnenen Schlacht, wurde ein Meldeläufer losgeschickt, um die gute Nachricht ("Evangelion") in die Stadt zu bringen. Der Läufer rannte über Hügel und durch Täler, kam in die Stadt und rief: "Sieg!". "Die Schlacht ist gewonnen, wir sind frei, wir sind sicher, es ist alles gut". Das ist Evangelisation: Überbringer von guten Neuigkeiten zu sein. Gott möchte dich als Überbringer von etwas Gutem gebrauchen.

Es gibt viele natürliche Momente in deinem Lebensalltag, in denen Evangelisation stattfinden kann, ohne dass du ein Zelt oder einen Bücherstand aufbauen musst. Gott möchte, dass seine Wunder deinen Alltag treffen. Du musst nicht viel verändern, denn Gott hat dich in ein bestimmtes Umfeld gepflanzt und dir Einflussbereiche anvertraut. Dort treffen seine Wunder auf deinen Alltag. Wenn die "Feder" in deinem Alltag landet und du sie bewusst aufnimmst, indem du zum Beispiel für jemand betest oder ein aktuelles Erlebnis mit Gott erzählst, dann ist das Evangelisation. Es soll zum Segen für die Menschen um uns herum dienen.

Das Lukasevangelium

Wir sind in der letzten Serie mit diesem Thema „der Kollision von Gottes Wunder mit unserem Alltag“ durch die Apostelgeschichte. Dieses Mal gehen wir ins Lukasevangelium.

Gleicher Autor. Der Arzt Lukas. Übrigens hat Lukas am meisten Inhalt vom Neuen Testament geschrieben. Mehr als der Apostel Paulus. Lukas schrieb das Lukas-Evangelium und die Apostelgeschichte – vom Umfang her liefert er fast ein Drittel des Neuen Testaments.

Lukas war ein Detailpingeli. Vielleicht ist dir das schon einmal aufgefallen. So beginnt auch sein Evangelium. Übrigens haben wir hier wieder diesen Begriff „Evangelium“. „Das Evangelium nach Lukas“. Wörtlich: „Die Gute Nachricht – aus der Perspektive von Lukas“.

Die Perspektive von Lukas hat die Genauigkeit eines Chirurgen. Das finde ich so faszinierend an seiner Erzählung. Er hat ganz viele Details und Namen und Ortschaften. Lukas hat sehr viele Interviews mit Augenzeugen von Jesus und seinen Wundern geführt, um möglichst detailliert und genau die Geschichte von Jesus niederzuschreiben.

Genau so beginnt er auch sein Evangelium.

Schon viele haben die Aufgabe in Angriff genommen, einen Bericht über die Dinge abzufassen, *die in unserer Mitte geschehen sind* und die wir von denen erfahren haben, die von Anfang an als *Augenzeugen* dabei waren und dann Diener der Botschaft 'Gottes' geworden sind.

Lukas 1,1-2

«*In unserer Mitte geschehen.*» Lukas schreibt nicht über irgend eine alte über 20 Generationen überlieferte Legende irgendwo in einem abgelegenen Dorf in Sibirien.

Nein: *In unserer Mitte*. Der Lukas kennt den Tempelvorplatz, wenn er schreibt, wie Jesus die Tische der Geldwechsler umwirft. Er kennt Nazareth – die Heimatstadt von Jesus.

«*...und die wir von denen erfahren haben, die von Anfang an als Augenzeugen dabei waren.*»

Lukas selbst war kein Jünger von Jesus. Aber er hat mit den Augenzeugen gesprochen. Mit den Aposteln – wahrscheinlich mit der Maria, und mit vielen weiteren, die Jesus während seiner Lebzeit begegnet sind.

Darum hielt auch ich es für richtig, nachdem ich allem bis zu den Anfängen *sorgfältig* nachgegangen bin, diese Ereignisse für dich,

hochverehrter Theophilus, in geordneter Reihenfolge niederzuschreiben, damit du erkennst, wie zuverlässig all das ist, worin du unterrichtet worden bist.

Lukas 1,3-4

«*Geordnete Reihenfolge*». Lukas der Pingeli. Wir sind dankbar dafür.

«*Hochverehrter Theophilus.*» Das Lukasevangelium hatte einen Adressaten. Eben dieser Theophilus. «Hochverehrt» - wahrscheinlich ein wohlhabender Mensch - und möglicherweise auch der Sponsor. Denn das Niederschreiben dieses Evangeliums war auch eine teure Sache. Auf einige Meter Länge Papyrus.

So - aber warum schreibt Lukas? «*Damit du erkennst, wie zuverlässig all das ist, worin du unterrichtet worden bist.*»

Wow. Lukas hat sorgfältig recherchiert, bis zu den Anfangsquellen und schreibt sein Evangelium, damit wir erkennen, wie zuverlässig die Gute Botschaft von Jesus ist.

Zuverlässig

Darum freue ich mich umso mehr, dass wir ins Lukasevangelium gehen. Mit dem Ziel, in den drei Trainingsfeldern zu wachsen. Gleichzeitig werden wir gestärkt in der *Zuverlässigkeit* der Botschaft von Jesus.

Der Glaube an Jesus ist nicht eine vage Vermutung - es ist nicht ein «Hirn-Ausgeschalteter Märchenglaube», nein - es ist eine sorgfältige Überzeugung.

Jesus *ist* die Gute Nachricht

Und so startet das Evangelium von Lukas - mit pingeliger historischer Detailgenauigkeit - direkt beim Herz der Guten Nachricht.

Die Gute Botschaft der Bibel ist nicht einfach eine Botschaft, sondern eine Person. Sein Name ist Jesus Christus. **Er** ist die Gute Botschaft der Bibel. ER IST das Evangelium.

Kleingruppenvertiefung

1. Rückblick & Standort

- Wenn du an deinen Alltag denkst: Wo fällt es dir leichter, Gott im Alltag zu sehen – und wo fällt es dir schwerer?

2. Heiliger Boden im Alltag

- Die Predigt betonte: „Der neutestamentliche heilige Boden ist da, wo du deinen Fuss hinsetzt.“
- Wo hast du in den letzten Wochen erlebt, dass Gott *mitten* in einer alltäglichen Situation präsent war?
- Wie könnte es aussehen, diesen Blick für Gottes Gegenwart bewusster zu kultivieren?

3. Die „Feder-Momente“ des Heiligen Geistes

- Hast du schon einmal so einen leisen Impuls erlebt, wie er in der Predigt mit der „Feder“ beschrieben wurde?
- Was hilft dir, solche Impulse zu bemerken – und was hindert dich oft daran, sie wahrzunehmen?

4. Deine Trainingsfelder

- Die drei zentralen Trainingsfelder waren:
 1. Mutig deine Geschichte mit Gott erzählen
 2. Auf die Stimme des Heiligen Geistes hören und reagieren
 3. Mit Menschen im Alltag beten
- Welches dieser Felder fällt dir aktuell am leichtesten – und bei welchem möchtest du konkret im nächsten Monat wachsen?

5. Evangelisation im Alltag neu denken

- Die Predigt beschrieb Evangelisation als „Überbringer von guten Neuigkeiten“ – nicht als Zwang oder Aktion, sondern als Teil des Lebens.
- Wo in deinem Umfeld könntest du in den nächsten Wochen eine gute Nachricht bringen – durch Worte, durch Gebet oder durch praktische Hilfe?
- Formuliere eine konkrete Person oder Situation, bei der du im Alltag einen „Wunder-Moment“ mit Gott erwarten möchtest.